

Die Heilung des Lahmen Apostelgeschichte 3,1-26 (12. n. Trin., IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. ²Und es wurde ein Mann herbeigetragen, lahm von Mutterleibe; den setzte man täglich vor die Tür des Tempels, die da heißt die Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. ³Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen.

⁴Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! ⁵Und er sah sie an und wartete darauf, daß er etwas von ihnen empfinde. ⁶Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher! ⁷Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, ⁸er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

⁹Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben. ¹⁰Sie erkannten ihn auch, daß er es war, der vor der Schönen Tür des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war. ¹¹Als er sich aber zu Petrus und Johannes hielt, lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomos, und sie wunderten sich sehr.

¹²Als Petrus das sah, sprach er zu dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber oder was seht ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, daß dieser gehen kann? ¹³Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der ihn loslassen wollte. ¹⁴Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und darum gebeten, daß man euch den Mörder schenke; ¹⁵aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen. ¹⁶Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen.

¹⁷Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr's aus Unwissenheit getan habt wie auch eure Oberen. ¹⁸Gott aber hat erfüllt, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat: daß sein Christus leiden sollte. ¹⁹So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden, ²⁰damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn und er den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus. ²¹Ihn muß der Himmel aufnehmen bis zu der Zeit, in der alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn. ²²Mose hat gesagt (5.Mose 18,15; 18,19): »Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird. ²³Und es wird geschehen, wer diesen Propheten nicht hören wird, der soll vertilgt werden aus dem Volk.« ²⁴Und alle Propheten von Samuel an, wie viele auch danach geredet haben, die haben auch diese Tage verkündigt. ²⁵Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach (1.Mose 22,18): »Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.« ²⁶Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit.

Zur Einführung: Ein Wunder zum Entsetzen

Das Ereignis, das uns hier berichtet wird, war so, daß sich alle, die davon Kenntnis erhielten, entsetzten. Es ging den Leuten damals durch Herz. Sie waren davon zutiefst betroffen. Dabei war es doch nur ein ganz normales Wunder – so möchte der kundige Bibelleser meinen. Aber Wunder sind eben nicht normal. Sie sind, so oft sie geschehen, etwas Außergewöhnliches, auch wenn das Neue Testament laufend von Wundern berichtet.

Was war geschehen? Es war nicht lange nach dem ersten Pfingstfest, dem Tag, an dem der Heilige Geist auf die Apostel und die ersten Christen kam. Davon wird ja im vorausgehenden zweiten Kapitel der Apostelgeschichte berichtet. Die Erinnerung an dieses Ereignis, das Brausen wie vom Wind, die Feuerzungen, die Rede der Jünger in fremden Sprachen – das alles hatten die Juden in Jerusalem noch im Kopf. Viele fragten sich, was das werden sollte. Sie konnten das Geschehene nicht einordnen. Aber offensichtlich hatte es etwas mit Jesus zu tun, dem Rabbi und Wundertäter aus Nazareth. Sie hatte wenige Wochen zuvor geschrien: „Kreuzige ihn!“ So wurde er auf Drängen der jüdischen Oberen von den Römern am Kreuz hingerichtet. Seine Jünger, die Apostel, sagten, er sei auferstanden und lebe. Und dann geschahen jene denkwürdigen Ereignisse am Pfingstfest. Ist an diesem Jesus vielleicht doch etwas dran? Ist er vielleicht doch der Sohn Gottes, der Messias, der Christus? Wenn er es wirklich ist, dann sind wir doch die Christismörder. Solche Fragen gingen vielen Juden in Jerusalem durch den Kopf, und viele von ihnen versuchten, sie zu verdrängen.

Dann, vermutlich nur wenige Tage oder Wochen später, gingen Petrus und Johannes nachmittags gegen 15 Uhr zum Tempel, denn das war die Zeit zum Gebet, dann kamen die Menschen. Ein Bettler wurde herbeigetragen. Er konnte seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten, denn er war von Geburt an gelähmt. Seine Freunde oder Verwandten setzten ihn vor der Tempeltür ab. Viele Menschen mußten hier an ihm vorbei, um zum Tempel zu kommen. Wo sonst war die Chance größer, zu Almosen zu kommen, als hier, wo gottesfürchtige Menschen aus- und eingingen. Ihr Gewissen konnte nicht ruhig bleiben, wenn sie diesen armen Mann sahen, und so sprang doch das eine oder andere Geldstück für ihn ab.

Auch Petrus und Johannes begegnen diesem Mann an der Tempeltür. Doch sie geben kein Geld, denn sie haben etwas anderes. Petrus fordert ihn auf, zu ihnen aufzusehen. Vor ihnen, den Aposteln, braucht er nicht schamvoll seinen Blick zu senken. Hier darf er aufsehen, voller Erwartung, was die beiden zu bieten haben. Petrus sagt: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Dann nimmt er ihn bei der rechten Hand und richtet ihn auf. Sogleich stellt der Bettler fest, daß seine Beine tragen und er springt auf und kann gehen und stehen. Endlich: Seine Bettelei und seine Armut haben ein Ende. Jetzt muß er auch beim Gottesdienst nicht mehr außen vor bleiben, denn Behinderte durften ja nicht am Tempelgottesdienst teilnehmen. Klar daß er sich zu den beiden Aposteln hält und mit ihnen in den Tempel geht. Er läuft und springt vor Freude darüber, daß er gehen kann, und er lobt Gott, so daß es die zahlreichen Menschen, die sich dort befinden sehen und hören.

Die Heilung dieses Mannes geschah im Bruchteil einer Minute. Doch sie konnte nicht verborgen bleiben. Die Menschen, die ja in größerer Zahl vorübergingen, sahen und hörten es. Es wurde offenbar, daß ein Wunder geschehen war, denn sie kannten ja den Bettler. Sie merkten auch, daß Gott es durch die Hand der beiden Apostel getan hatte.

Die Reaktion der Juden war blankes Entsetzen. „Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war“ – so sagt es Lukas. Die Erinnerungen an Jesus, die Kreuzigung, die von den Aposteln verkündigte Auferstehung und die Pfingstpredigt und die offenen Fragen waren wie eine offene Wunde im Gewissen vieler. Darum war die Heilung des Lahmen so, wie wenn Gott erneut in dieser offenen Wunde herumrühren würde. Jedenfalls war das Entsetzen so, daß sie sich im tiefsten Grund ihrer religiösen Überzeugungen angegriffen fühlten. Sie wußten nicht mehr aus noch ein. Sie konnten das Wunder nicht in ihrer Weltanschauung unterbringen. Doch auf die offenen Fragen gab es eine Antwort. Der Gelähmte hielt sich zu Petrus und Johannes, und diese nahmen die Gelegenheit wahr, den Juden zu sagen, wie das ganze Geschehen zu verstehen sei.

1. Die Botschaft an die Juden

Petrus nimmt die Verwunderung der Juden auf, doch er rückt zugleich die Dinge zurecht. Wir lesen: „Als Petrus das sah, sprach er zu dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber oder was seht ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, daß dieser gehen kann?“ Wohl haben die Juden gedacht, er und Johannes hätten das Wunder getan, doch Petrus weist von sich weg auf den, auf den die Juden stolz waren: den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Doch dieser Gott hat die Sendung Jesu verfügt. Damit ist Petrus in seiner Rede bei dem, was den Juden problematisch erschien. Aber Petrus muß das Problem ansprechen. Er kann es nicht übergehen. Darum erinnert er die Juden an ihre Schuld, die sie im Blick auf Jesus auf sich geladen haben: „Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der ihn loslassen wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und darum gebeten, daß man euch den Mörder schenke; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen.“ Petrus liefert damit sowohl die Erklärung für das Wunder, aber sie beinhaltet auch eine kritische Anfrage an die Juden: Jesus, den ihr verleugnet habt, der hat diesen Mann gesund gemacht – das ist der Tenor seiner Aussage.

Wie sollen die Juden damit umgehen? Zunächst anerkennt Petrus, daß die Juden aus Unwissenheit gehandelt haben. Sie wußten nicht, was sie taten, als sie Jesus aus dem Weg zu räumen versuchten und dem Terroristen Barabbas die Freiheit gaben. Doch es war Gottes Wille, daß Jesus leiden sollte, um durch sein Leiden die Sünden seines Volkes zu sühnen. Damit stellt Petrus schon das Evangelium heraus. Dementsprechend fordert er die Juden auf: „So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden.“ Damit fordert er die umstehenden Menschen auf, daß sie umdenken: Sie sollen Jesus als den von Gott gesandten Messias erkennen und an ihn glauben. So empfangen sie die Vergebung ihrer Sünden und das ewige Leben.

Daß Jesus unumgänglich ist, beweist Petrus durch ein Wort des Mose. Die Juden hielten ja große Stücke auf Mose. Er war für sie der Prophet schlechthin. Doch auch Mose wies über sich hinaus, wenn er sagt: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, wer diesen Propheten nicht hören wird, der soll vertilgt werden aus dem Volk.“ Der Prophet aber, von dem Mose weissagte, war Jesus, wie es das Neue Testament klarmacht. Darum die nachdrückliche Aufforderung: Versteht doch,

was Mose sagt und glaubt an Jesus! Wenn nicht, dann seid ihr nicht mehr Glieder des Volkes Gottes! – Das aber geschah, denn alle Juden, die nicht an Jesus glaubten und glauben, haben kein Anteil an dem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte und den er in Jesus eingelöst hat.

Und noch einmal knüpft Petrus im Alten Testament an, indem er die Juden an ihre Herkunft erinnert: „Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach (1.Mose 22,18): »Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.« Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit.“ Er zeigt ihnen das Vorrecht, das sie als Juden haben. Sie sind die Söhne des Bundes, den Gott mit ihren Vätern geschlossen hat. Sie sollen darum zuerst das Evangelium hören. Vor allen anderen Menschen haben sie die den Vorzug, die ersten zu sein, die an Gottes ewigem Reich teilbekommen. Die Heiden kommen wohl später hinzu, aber die Juden werden von Gott bevorzugt. Auch das ist ein Aspekt des Evangeliums: Den Juden zuerst, und dann den Griechen. Gott läßt es sich in seiner Freundlichkeit angelegen sein, seinem Volk in unübersehbarer Deutlichkeit vor Augen zu führen, daß Jesus von Nazareth sein Sohn und der vom Alten Testament verheißene Messias ist.

Er meinte es ernst mit den Juden. Es war offenbar, daß Gott im Namen Jesu an dem Gelähmten gehandelt hatte. Das Wunder sprach für die Worte des Petrus. Die Juden konnten nicht neutral bleiben. So kam es, daß viele zum Glauben kamen, aber ebenso geschah es, daß die religiöse Führung Maßnahmen gegen die Apostel ergriff, wie wir im folgenden Kapitel lesen.

2. Die Botschaft an die Kirche

Was bedeutet nun das Geschehen, das hier berichtet wird für uns, für die Kirche? Die Heilung des Lahmen war ein messianisches Zeichen. Es weist auf Christus und sein Erlösungswerk. Es deutet an, daß bei dem Heil, das er zu bieten hat, auch der Leib des Menschen errettet wird. Freilich, das geschieht in der Auferstehung. Dann wird es keine Krankheit, keine Behinderungen und keinen Tod mehr geben. Es ist keineswegs so, daß Christus mit diesem Zeichen in Aussicht stellt, daß er schon in diesem Leben alle Krankheiten und Behinderungen beseitigen wolle. Das behaupten wohl manche Heilungsevangelisten, aber sie übersehen, daß es sich hier um ein Zeichen handelt und nicht um die Wirklichkeit der neuen Welt. Diese steht noch aus.

Das Wunder ist charakteristisch für die apostolische Zeit. Daß wir heute solche Wunder nicht haben oder erleben, ist nicht ein Zeichen von geistlicher Armut, sondern es liegt in der Natur der Sache. Damals war Zeit der Offenbarung, apostolische Zeit, und in dieser Zeit geschahen sie eben. Wir dürfen daraus nicht ableiten, daß Zeichen und Wunder für jegliche Verkündigung erforderlich wären. Dann würde das, was Gott in seiner Güte gegeben hat, zu einem scheinbar geistlichen Leistungssoll in der christlichen Verkündigung.

Das Wunder weist die Apostel aus; es ist ein Zeugnis Gottes für die Predigt des Evangeliums und für die Prediger, die Apostel. Ihr Wort ist dasjenige, was in der Kirche gelten soll. Gott regiert seine Kirche durch ihr Wort. Es ist schlußendlich immer das Wort, das Klarheit schafft, das bei dem einen Umkehr und Glauben wirkt, bei dem anderen Widerspruch und Unglauben. Das gilt auch für die Kirche. Wenn sie das Evangelium von Jesus recht predigt, wird es immer Scheidung geben wie zur Zeit der Apostel.

Dieses Wort ist nicht immer angenehm. Es deckt Sünde auf, wie wir auch in der Predigt des Petrus sehen. Die entscheidende Sünde ist freilich der Unglaube. So wie die Mehrzahl der Juden Jesus gegenüber im Unglauben verharrte, so tun es die Heiden nicht weniger. Auch wenn es Gott gefallen hat, sich eine weltweite Kirche zu schaffen, so ist damit nicht gesagt, daß unter den Völkern, in denen es Kirche gibt, wirklich die Mehrheit an Jesus glaubt. Jesus ist den Griechen eine Torheit, wie Paulus feststellt. Damit ist gemeint, daß es für den Gebildeten, den Philosophen aus Athen oder Alexandria, eine Dummheit sondergleichen ist, zu glauben, daß ein am Kreuz gestorbener Jude der Weg zu Gott sei. Die Philosophen waren ja der Meinung, daß man auf dem Wege der Spekulation die ewigen Ideen, das höchste Sein und das Göttliche, erreichen könne. Sie fragten nach Weisheit, nach Erkenntnis, und nicht nach Dingen hier auf der Erde, nach sterblichen und fehlbaren Menschen und deren wechselhafter Geschichte. Doch genau das wurde ihnen im Evangelium vorgetragen.

Daß ein Jude, der vor nunmehr bald zweitausend Jahren im Vorderen Orient hingerichtet wurde, der Ort der Versöhnung ist, also die Schnittstelle zwischen Himmel und Erde, das widerspricht allen Erwartungen und ist zu allen Zeiten ein Stein des Anstoßes. Auch heute will man Jesus praktisch erleben, also lieber Spiritualität, religiöse Erfahrungen und Gefühle, das Wirken des Heiligen Geistes in den Tiefenschichten der Seele und derlei mehr. Nur Jesus, den fleischgewordenen, gekreuzigten und leibhaftig auferstandenen Gottessohn, meint man übergehen zu können.

Darum gilt auch heute die Aufforderung des Petrus: „So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden.“ Buße und Bekehrung bedeutet nicht, daß man für seine Sünden künstlich einige Bußtränen hervorbringt oder Reue heuchelt und den Entschluß faßt, künftig die Sünden zu lassen. Es bedeutet auch nicht, sich für Jesus zu „entscheiden“. Alles was der Mensch von sich aus tun kann, hat nichts mit Buße zu tun. Buße bedeutet das Eingeständnis, sich geirrt und nicht erkannt zu haben, daß Jesus durch seinen Tod am Kreuz die Erlösung wirklich vollbracht hat. Es bedeutet, den abgrundtiefen Unglauben im Herzen zu sehen und einzugestehen. Es bedeutet, den Unwillen und das Unvermögen, dem Evangelium zu *vertrauen*, einzusehen und als Sünde zu bekennen. Dieser Unglaube ist ja die Wurzel für die vielen Tatsünden.

Bei den Juden damals war es vollkommen klar: Entweder ist Jesus der Erfüller der alttestamentlichen Verheißungen, der von Gott gesandte Messias, oder er ist ein Gotteslästerer und Feind des Volkes Gottes. Wer an ihn glaubte, der konnte nicht mehr am jüdischen Tempelgottesdienst und den Opfern teilnehmen, sondern ging in die Versammlung der Gemeinde und freute sich am geschenkten Heil. Wer am Tempelgottesdienst teilnahm, versagte sich dem Glauben und sah mit Haß und Verachtung auf die Christen. Es kam zur Scheidung im Volk. Sie führte zur Verfolgung der Christen. Schließlich gipfelte sie darin, daß die an Christus gläubigen Juden vor der Zerstörung Jerusalems auswanderten ins Ostjordanland und sich dort in der Stadt Pella niederließen. Das ungläubige Israel wurde von den Römern erobert und aus seinem Land vertrieben.

Die Grenzlinien sind in der westlichen Welt nicht so klar. Die fromme Welt hat sich darauf verständigt, wie man Jesus so für sich vereinnahmt, daß man sich nicht über ihn ärgern muß. Heute ist Jesus für viele der Helfer bei der Existenz- und Krisenbewältigung, der Erlöser, für oder gegen den man sich entscheidet, das Vorbild in Spiritualität und frommer Lebenspraxis. Schaut man in die Kirchengeschichte, dann stellt man fest, das Jesus auch früher schon vereinnahmt wurde – vom römischen Sakramentalismus zur Sicherung der Macht der Kirche, von den Mystikern als Seelenbräutigam, von Mönchen und Aufklärern als Streiter gegen die dem Menschen innewohnende Sünde und von

Königen und Feldherren als Gott der siegreichen Schlachten. Wer den Namen Jesu im Munde führt, glaubt deswegen noch lange nicht an ihn. In Wirklichkeit glauben die wenigsten Menschen an ihn. Die wenigsten interessieren sich für sein Erlösungswerk, für die Rechtfertigung in seinem Tod und für die Vergebung der Sünden in seinem Blut. Überhaupt: das Thema Sündenvergebung ist für den modernen Menschen eher peinlich. So was brauchen, wie manche Psychologen sagen, nur psychisch labile Typen.

Doch Jesu Absicht ist es, ewiges Leben zu geben, und das geht nicht anders als durch die Vergebung und die Rechtfertigung, die uns im Evangelium vorgetragen werden. Nur wer umdenkt und Jesus erkennt als den, der für ihn genug getan hat und der an die Verheißungen des Evangeliums glaubt, wird auch die Vergebung seiner Sünden empfangen. Nicht zuletzt war es auch bei dem Gelähmten der Glaube, durch den er Heilung empfing. Petrus stellt das deutlich heraus, wenn er sagt: „Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der Glaube, der durch ihn gewirkt ist, hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen.“

Zum Schluß

Christus hat mit der Heilung des Lahmen sowohl den Juden als auch der Kirche deutlich gemacht, daß er durch den Mund des Petrus und des Johannes redete. Billigerweise hören auch Sie auf ihr Wort. Sie haben es im Johannesevangelium, den Johannesbriefen und in der Offenbarung des Johannes, aber auch in den Petrusbriefen. Sie tun gut daran, daß Sie auf ihr Wort – und natürlich auch auf das Wort der anderen Apostel – hören, denn durch das Wort der Schrift gibt Gott Ihnen Umkehr und Glauben. Zur rechten Buße kommen Sie nicht ohne Einsicht in das, was Sie bisher falsch gedacht und gemacht haben, und auch nicht ohne die Erkenntnis Christi. Darum ist dieses Ereignis eine Mahnung an Sie, von aller falschen Frömmigkeit und aller selbstgemachten Religiosität Abstand zu nehmen. Verabschieden Sie sich von dem Gedanken, Sie könnten Gott etwas geben, damit er ihnen gnädig sei. Sehen Sie vielmehr auf den Jesus, der Ihnen im Wort der Apostel bezeugt wird. Vor allem: Vertrauen Sie den Zusagen Gottes im Mund der Apostel. Deren Wort kann jede Lähmung vertreiben, so daß Sie aufstehen und im Glauben stehen und gehen und Gott darüber loben können.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771